





Rehengeblühene Koppeln am Wege wurden von ihnen als Hinterhalt benutzt.

Manchmal waren es nur Schlangen und kleine Lager im Wald, hin und wieder Drähten Flugüberzüge, behelfsmäßige Flugplätze, auf denen des Nachts, von bestimmten Leuchtfeuern angeleitet, die sowjetischen Maschinenmunition und Verbandmittel abladen und teilweise die Verwundeten über die deutschen Linien hinaus ins sowjetische Hinterland brachten, wohl auch befüllte, lächerlichbare Samppfaffen und Ortschaften, die mit Kanonen, Keilwerfer, Mörser und allen schweren und leichten Infanteriewaffen dem Gegner entzogen wurden. Es gab keinen Abend der letzten Sommertage, der nicht erfüllt war vom hellroten Widerschein großer weithin sichtbarer Dorf-, Wald- und Lagerbrände.

Es sind nicht viele, die entkommen. Alle Rechnungen wurden präsentiert und beglichen von den wenigen Deutschen und ihren einheimischen Freimillegern, die sich im Dienst der eigenen Heimat wader geschlagen haben. Die Aktion wurde ein großer Erfolg, nicht zuletzt auch dank der ausgezeichneten deutschen Führung, die allen Bedingungen dieses Landes und der üblichen Kampfesweise Rechnung trug. Der Gegner wurde Zug um Zug schachtmatt gesetzt.

Weit über 1500 Tote wurden gezählt, 350 Gefangene gemacht, abgeführt von den zahlreichen Verwundeten.

Der Kampf war hart — aber jeder, der mit dabei war, wird später einmal stolz berichten können von den Waffentaten und von dem besonders schweren Tag von V. Viele Auszeichnungen konnten durch den General verliehen werden. Nicht wenige einheimische Freiwillige sind außer den Deutschen, die die Hauptlast des Kampfes trugen, dabei, deren Brutt neben dem Schwarzen und Silbernen Verwundetenabzeichen auch das Ehrenschild des Führgängers, das Sturmbayrchen, stiert, als Anerkennung für härtesten Einsatz im Banditenkampf.

**Bevin gegen die englischen Kommunisten**

DNB Stockholm, 19. Oktober. In einer Rede auf dem General Transport- und General Workers Unions-Kongress fand Arbeitsminister Bevin nach einer Meldung aus London hitzige Worte über das Treiben der zur Zeit so geschäftigen englischen Kommunisten. Er erinnerte an das Verhalten der Kommunisten vor Eintritt der UdSSR in den Krieg und bemängelte, daß diese damals alles versuchten, um die englischen Kriegsanstrengungen herabzusetzen. „Bis zu meinem Tode werde ich ihnen dieses nicht verzeihen!“ rief Bevin aus. „Was sie auch seitdem geleistet haben mögen, und was sie auch zukünftig noch tun werden, so kann ich ihnen ihr Verhalten nie verzeihen, das sie zu einem Zeitpunkt an den Tag legten, als wir uns selbst überlassen waren und das Leben und die Freiheit des englischen Volkes auf dem Spiel standen.“

Dies sei eine der härtesten Klagen gewesen, so berichtet der schwedische Korrespondent, die seit langem gegen die englischen Kommunisten geschleudert wurden. Die herben Worte werfen zugleich ein bezeichnendes Schlaglicht auf den Umfang, den der Einfluß der Sowjets bereits jetzt auf die englischen Kommunisten genommen hat. Die Gestir, die Churchill rief, um mit ihrer Hilfe seine Kriegsanstrengungen zu vernehmen, wird er nun nicht wieder los. Darum soll nun scheinlich die enge Verbindung zwischen Moskau und der britischen Arbeiterchaft, die über die Köpfe der britischen Regierung hinweg geschaffen worden ist, irgendwie gelöst oder wenigstens abgedrängt werden, damit London die englischen Kommunisten wieder etwas mehr an die Kandare nehmen kann. Bevin mußte sich im Auftrage Churchills dazu hergeben.

**Der Weg nach Asien**

(RSD — P.R.) Was früher einige beherzte Forschungsreisende oder Journalisten als besondere Unternehmen ansahen, ist heute der Alltag für viele tausend Soldaten geworden, die täglich vom Ural aus die Front zurückschieben. Über 3000 Kilometer müssen sie teils mit der Eisenbahn, teils mit dem Kraftwagen zurücklegen.

Am ersten Morgen wacht der Soldat im Generalkommando auf, wo ihn in diesem Herbst gut befestigte, teils abgeerntete Felder und eine Sauberkeit begrüßen, die mit „polnischer Wirtschaft“ nichts mehr gemein hat. Die dreijährige Aufbauarbeit trägt gute Früchte. Dann gleitet der Urlaubszug in die Ukraine, eilt durch gelbe Sonnenblumenfelder, durch endlose Strecken der fetten Schwarzerde, die mit Getreide bebaut sind. Weich Wandel seit dem Frühjahr, als noch Schnee und Eis die Landschaft bedeckten! Deutscher Ordnungssinn und der Lebenswille des ukrainischen Volkes haben weitgehend Wandel geschaffen, wieder aufgebaut und freundliche kleine Siedlungen hergerichtet, an denen der Zug immer wieder hält. Überall können die Soldaten Verpflegung, Suppe, Kaffee und Marschportionen lassen oder sich bei längeren Aufenthalten gründlich waschen. In liebevoller Weise betreuen die Schwestern des Roten Kreuzes die Reisenden. Allerorten leuchten weißgeputzte ukrainische Lehmhütten mit ihren Strohdächern aus den grünen Äkamen der Siegelungen hervor. Nicht nur die strahlende Sonne und der Sommer haben diese Welt so verändert; von dem Druck des Sowjetregimes befreit, sind die Menschen wieder lebensstark geworden, leiden sich sorgfältiger, ja, puzen sich sogar und sind selbst befreit, die Zerwürden zu befeitigen. Noch trauer ist der Wandel, wenn nach tagelanger Fahrt der Weg durch das Donezgebiet führt. Wo im Winter infolge des bolschewistischen Vernichtungswertes Hunger und Not herrschten, da bringen jetzt Frauen sogar Früchte — Tomaten, Gurken, Melonen, Äpfel, späte Kürbisse — an die Bahn.

Das dauernde Umstreifen von Personen auf Güterzüge, das im Winter so zeitraubend und beschwerlich war, die Ungewißheit der Verbindungen sind völlig verschwunden. Fast ohne Unterbrechung geht es jetzt bis zum Kowischen Meer, wo zwar auch noch die bolschewistische Armeeligkeit herrscht, wo aber eine Bevölkerung lebt, die sich während der härtesten Abwehrkämpfe des Winters trotz des feindlichen Beschusses vom jenseitigen Ufer und trotz rücksichtsloser Fliegerangriffe der Sowjets auf zivile Ziele eindeutig und entschlossen für Deutschland entschieden hat.

Dann rollt der Zug über eine viele Kilometer lange Strecke, die parallel zu unfernen Winterstellungen führt. Kameraden im Nebenabteil, die damals hier lagen, werden plötzlich lebhaft. Sie suchen die ihnen so vertrauten Orte, wo sie bis in den Sommer hinein in hartem Kampf lagen. Noch bergen die hohen Bahndämme, durch die die Eisenbahn Südwärts führt, Unterstände, wo sich die deutschen Truppen mit Holzbretern und Eisenträgern gegen feindlichen Beschuss geschützt hatten. Bis dicht an die Hauptkampflinie haben die Bauern im Schutz der deutschen Wehrmacht ihre Felder befestigt und können nun den wohlverdienten Lohn für ihr Ausbarren einheimen. Man ist überrollt, so wenig braches, verkehrtes Land und schon wieder so viele frisch hergerichtete Lehmhütten in den Dörfern zu finden. „Hier war

**Winglungener Angriff auf „Su 32“-Verband**

DNB Berlin, 20. Okt. Am frühen Nachmittag des 19. Oktober wurde im Seegebiet zwischen Rügen und der west-südöstlichen Küste ein „Su 32“-Verband von vier britischen Zerstörerflugzeugen vom Typ „Sea-Fighter“ angegriffen. Noch bevor die feindlichen Flugzeuge zum Schuß kamen, ließen zwei deutsche Zerstörerflugzeuge, die als Begleitflug über den Transportflugzeugen geflogen hatten, herab und vertreiben die „Sea-Fighter“. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung erhielt ein britisches Zerstörerflugzeug so schwere Beschädigungen, daß es ins Meer stürzte, während ein zweites „Sea-Fighter“ mehrfach getroffen schwer beschädigt wurde. Die „Su 32“ fliegen während dieses Luftkampfes planmäßig auf einem Kurs weiter, um ihre Trachten sicher zu ihrem Bestimmungsort.

**General Ferraro-Ost an der Wagny-Front**

DNB Rom, 20. Okt. Die Reihe der in diesem Krieg auf dem Schlachtfeld gefallenen hohen italienischen Heerführer hat sich, wie Stefan in Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht meldet, wieder um einen vermehrt: General Frederico Ferraro-Ost, Kommandant eines Armeekorps an der Ägyptischen Front. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehörte zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

**Maßnahmen gegen feindliche Flieger in Mandchufuo**

Singking, 20. Oktober. Das Hauptquartier der Kwangtung-Armee hat am Montag auf Anordnung des Oberbefehlshabers General Ameja eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der erklärt wird, daß im Rahmen der gemeinsamen japanisch-mandchurischen Verteidigung die gleichen Maßnahmen gegen feindliche Flieger getroffen werden, wie sie von japanischer Seite am Montag angekündigt worden sind.

**Auch Tschungking wird mißtrauisch**

DNB Schanghai, 20. Okt. Nach einer Meldung aus Tschungking, die von der in Tientsin erscheinenden Zeitung „Tatungpao“ veröffentlicht wird, ist man auch dort gegenüber den britisch-amerikanischen Forderungen über die Aufhebung der extraterritorialen Rechte mißtrauisch. Man befürchtet in Tschungking, daß die Verhandlungen mit diesen beiden Bundesgenossen nicht den gewünschten Verlauf nehmen könnten. Der Entwicklung vorzuziehen, betont man, daß eine Übergangszeit für die Abschaffung dieser Rechte absolut nicht nötig sei. „Tatungpao“ weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die Briten und die Amerikaner in China 18 Sonderrechte besitzen. Diese müßten abgeschafft werden, um China aus dem halbkolonialen Status herauszureißen und das Prinzip der vollen Gleichberechtigung zu verwirklichen.

**Führerinnen der Frauenschaft bei Dr. Goebbels**

DNB Berlin, 20. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag in Gegenwart der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein die zu einer Arbeitslagung in Berlin versammelten Gaufrauenchaftsführerinnen aus dem Reich sowie die Hauptabteilungsleiterinnen in der Reichsfrauenführung. In einer herzlich gehaltenen Ansprache dankte Dr. Goebbels den nationalsozialistischen Frauenführerinnen für ihre aufopfernde Arbeits-

arbeit und bat sie, Dank und Anerkennung an alle schaffenden deutschen Frauen im Lande weiterzuleiten. Die Frauenschaft habe in dem harten und unerbittlichen Ringen um unsere nationale Existenz hervorragende Erfolge erzielt und entscheidend dazu beigetragen, daß unser Volk im vierten Kriegsjahr in seiner kämpferischen Entschlossenheit gefestigt denn je dastehet. Diese Tatsache sei umso höher einzuschätzen, als der Fraueneinsatz weit überwiegend auf freiwilliger Grundlage beruhe.

Im Verlauf seiner Ansprache ging Reichsminister Dr. Goebbels sodann auf verschiedene Probleme der Kriegsarbeit der Partei ein und entwickelte vor den Frauenführerinnen die sich aus ihrem Arbeitsgebiet ergebenden besonderen Aufgaben.

Die Reichsfrauenführerin dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen und versicherte, daß die nationalsozialistischen Frauen jeden in ihren Kräften stehenden Beitrag leisten würden, um zu ihrem Teil zur Erringung des Endzieles beizutragen.

**Europäischer Post- und Fernmeldeverein**

**Der Reichspostminister würdigte das Werk**

DNB Wien, 20. Oktober. Zur Förderung der europäischen Zusammenarbeit auf den Gebieten des Post- und Fernmeldewesens wurde in Wien am 19. Oktober von den Bevollmächtigten der Postverwaltungen Albanien, Bulgariens, Dänemarks, Deutschlands, Finnlands, Italiens, Kroatiens, der Niederlande, Norwegens, Rumaniens, San Marinos, der Slowakei und Ungarns ein Uebereinkommen über einen „Europäischen Post- und Fernmeldeverein“ abgeschlossen. Das Werk stützt sich auf den Weltpostvertrag und den Weltnachrichtenvertrag.

Reichspostminister Dr. Dineke würdigte anlässlich der Unterzeichnung in einer Ansprache das Uebereinkommen, das, wie er ausführte, in mehrfacher Beziehung tiefere innere Bedeutung hat. Es ist der beste Impuls für die Bewältigung der weiteren Aufgaben der Wiener Arbeitslagung, es gibt mitten im Kriege ein Beispiel der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit und Eintracht und wird den Aufbau fördern helfen, wenn einmal die Waffen ruhen.

Mit der Gründung des Europäischen Post- und Fernmeldevereins ist, so unterrichtete der Minister, eine Entwicklung zum Abschluß gekommen, die erst vor einem Jahr durch die Unterzeichnung der deutsch-italienischen Post- und Telegraphenabkommen eingeleitet worden ist. Der schnelle Erfolg läßt sich allein erklären durch den vorbildlichen Geist der Zusammenarbeit. Mit dem heutigen Tage befügen die europäischen Post- und Fernmeldeverwaltungen ein Instrument, das nicht nur ihren eigenen Ländern, sondern der gesamten europäischen Öffentlichkeit sehr beachtenswerte Vorteile verschaffen wird. Denn nicht umsonst heißt es zu Beginn des Uebereinkommens, daß der Europäische Post- und Fernmeldeverein das Ziel hat, die einzelnen Dienstleistungen im gegenseitigen Post- und Fernmeldebereich zu vereinfachen. So bessere Dienste eine Verwaltung im eigenen Lande leistet, desto größere Dienste sie fortan in Europa. So liegt dieses Abkommen zugleich im eigenstaatlichen wie im europäischen Interesse.

Durch die Tagungen, die von Zeit zu Zeit nach besonderem Uebereinkunft stattfinden, sowie durch die im Uebereinkommen vorgesehenen Ausschüsse wird es möglich sein, alle Erfahrungen des einen Landes den anderen beteiligten Verwaltungen zugänglich zu lassen. Das Uebereinkommen, im Geist des besten Einverständnisses geschlossen, hat offengelassen, daß jede europäische oder dem europäischen Raum benachbarte Post- und Fernmeldeverwaltung jederzeit dem neuen Verein beitreten kann.

Der Minister gab dann im Sinne aller Anwesenden der Hoffnung Ausdruck, daß auch die heute noch nicht angeschlossenen Postverwaltungen dem Verein beitreten werden, sobald es ihnen

unstre Feuerstellung, die wir dann nach dorthin verlegt haben.“ Die Kameraden freuen sich, den Platz wiederzusehen, wo sie im Winter gefroren, viel entbehrt und gekämpft haben. Von der Schwere des Kampfes zeugen die Gräben, Schützengraben und Hindernisse diesseits und jenseits der Bahn. Statt des Hauptmanns und seiner Kanoniere tritt oberhalb des Geschützstandes ein Eisenbahndamm ein Mädchen mit einem roten Kopftuch aus dem spärlich grünen Gehölz; wahrscheinlich gehört sie zu den Rückwärtlern, die etwas weiter am Wegrand mit ihren Handlarren rufen. Noch sieht man bestige Spuren der Winterschlacht; bald werden sie aber ebenso ausgelöscht sein wie im Gouvernements oder in der Ukraine.

Dann sind wir in dem Städtchen am Kowischen Meer, das sich so tapfer — beihütet von unserer Wehrmacht — an besonders exponierter Stelle verhalten hat. Hier gibt es schon wieder Ladengeschäfte, Friseurstuben, Gaststätten und sogar ein Theater mit einem großen Ballet, das auch in den Tagen der Kämpfe eine Probe nicht einstellte. Gemisch, auch hier die übliche sowjetische Armut, vergrößert noch durch die sinnlose Vernichtung der umliegenden industriellen Werke, ein primitives Dasein in karglichen Hütten und Häuschen; keine „Promenade am Meer“, sondern nur eine verfallene Steintreppe hinab zum verwahrlosten Strand, der neben kümmerlichen Hüttenanlagen eine kleine Schiffsverft enthält. Dennoch hat jeder Soldat bisher seinen Aufenthalt in Taganrog irgendwie als angenehm empfunden, weil seine Bewohner aus dem üblichen Rahmen der Sowjetunion herausfallen. Vor wenigen Wochen ein weit vorgeschobener Punkt der deutschen Linien, ist diese Stadt heute ebenso wie Koftow zur Etappe geworden.

Nun gibt es, an der raubigen Strahlende einen Kraftwagen für die weiteren 400 bis 700 Kilometer zu erwischen. Viele hundert Soldaten warten hier unweit des sauberen Soldatenheims, wo sie übernachtet haben, mit ihren Tornieren, Gepäckstücken und Karabinern. Bierschicht war es ein Glanzzufall, gerade eine Kolonne ausfindig zu machen, die den Kaukasus zum Ziel hatte; einige notwendige Reparaturen zogen allerdings die Fahrt mit dieser Etappe der Luftwaffe etwas in die Länge. Vier Tage mußte man neben einer dauernd hin- und hergehenden Gulaschkanone (die erfreulicherweise Tee spendete) auf einem Raublingengewehrhalten hocken oder sitzen, schußlos der tropischen Sonne und den enormen Staubwolken preisgegeben. Was bedeuten aber vom Staub brennende Augen, vom festhalten klamme Finger und müde Glieder gegenüber dem Schauspiel, das nun folgen sollte!

Zunächst wurde auf dem noch frischen Schlachtfeld vor Koftow im Wagen übernachtet. Weithin war das Land unbebaut und versteppt, von zahllosen Befestigungswerken durchzogen. Noch drohten dem Fuhrgänger besteckte Minen. Soweit Ortschaften am Auge vorüberzogen, boten sie löse Bilder der Zerstörung. Und dennoch, das Leben geht weiter. Einige Bauern hatten ihre Lehmhütten schon wieder hergerichtet oder hantierten bei Vorbereitungen hierzu auf den Trümmern ihrer ehemaligen Wohnstätten. Wir überholen am frühen Morgen Einheiten des Arbeitsdienstes aus Kädern, endlose Kolonnen rumänischer Truppen, die mit ihren charakteristischen Plandackeln und kleinen Geschützen nach vorn ziehen. Dann treffen wir Kosaken mit ihren

inaktiven Keschützen und den roten Bleien in den Hosen. Gegen Mittag erreichen wir Koftow und sehen die vielen ausgebrannten und zerstörten hohen Häuser, Renommierbauten der Sowjets, mit denen sie das Glend der eng zusammengepackten Bevölkerung dieser zehntausend Stadt der Sowjetunion überdecken und einen Fortschritt vorwärts zu wollen. Durch die Schutt der Sowjets, die Koftow stückungsartig ausbauten, sind sie in Flammen aufgegangen. Nur das Theater, der Renommierbau Nr. 1, leuchtet noch als weißer Fleck weithin über die am Don eingelagerte Stadt und ist noch 40 bis 50 Kilometer weit jenseits des Meeres auf den Donhöhen sichtbar.

Nun geht es Hunderte von Kilometern durch waldlosen Raum ohne Volk, durch erschreckend menschenlose Gegenden. Drängen sich im Donezgebiet 100 bis 200 Menschen auf den Quadratkilometer, so sinkt hier die Bevölkerungsdichte zum Teil auf 10 bis 25 Menschen. Nur wenig große Siedlungen liegen auf dem Weg zum Kaukasus — keine Städte, sondern Kleinstädter mit einer quadratischen Anlage und abnorm breiten, jedoch öflich ungepflegten Straßen. Trotz der wenigen Menschen und der offenbar weiten Anmarschwege zur Arbeit sind die Felder gut bestellt. Große Sowchos (Staatsgüter) für Vieh, für Getreide weckeln ab mit Feldern, auf denen Mais, Rizinus und Sonnenblumen gebaut sind, wobei hier im Süden die letztgenannten Pflanzen schon verblüht sind und voll von schattigen Früchten ihre Köpfe hängen lassen.

Zwei grundsätzliche Beobachtungen drängen sich auf. Erstens: Die Sowjetunion hat eine gewaltige Nahrungsreserve verloren. Friedlich arbeitet die Bevölkerung schon wieder auf den Feldern und bringt die reifen Früchte ein. Das wird Stalin im Winter alles fehlen. Unter deutscher Anleitung wird aber der Boden wahrscheinlich noch viel mehr hergeben, denn einige Strecken nicht oder schlecht bebauten Landes deuten auf eine riesigwirtschaftliche Schwäche der Bolschewisten hin. — Zweitens: Bisher schnell ist hier der Krieg über das Land getaucht. Wenn man in der Heimat nach dem Fall von Koftow etwa zwei Wochen auf Sondermeldungen über die Besetzung der ersten Kaukasushärdte warten mußte, so lag in dieser Zeitspanne ein Vormarsch von mehr als 500 Kilometern, die Erschließung eines fruchtbareren Landes, dessen Größe und Weite man nur an Ort und Stelle ermessen kann. Diese Offenheit war, was einem erst beim Anblick der unübersehbaren Kulturen klar wird, ein Vorkrieg ohne Frieden.

Nach etwa 300 Kilometern erreichen wir den Kubanfluß der endlich einmal einige Bäume und grüne Sträucher aufweist. Aber zu dem Staub, den unsere Wagen aufwirbeln, kommt hier noch solcher, den der Wind in Bewegung setzt. Wir überholen motorisierte Gebirgsjäger mit neuartigen Gewehren statt der Maultiere. Die Bevölkerung bewundert am Straßenrand diese kleinen Fahrzeuge mit einem Borderrad und zwei Raupenketten an den Seiten, die, von drei Gebirgsjägern besetzt, hint wie die Wesel vorwärtsrollen. Dann folgt die Straße viele Kilometer der Eisenbahn, wo „Gespensertzüge“ hintereinander aufgeföhren sind, als sie nicht mehr weiterkamen. Die Sowjets haben jeden Wagon geprenzt, so daß jetzt die Einzelteile Kilometerlang zu beiden Seiten der Schienen verstreut liegen. Gelberhast pfeift der Wind mit den Blechklappen der Seitenwände und küßt die Beine vor, wo Trümmer liegen. (Fortsetzung folgt.)





„...wann gab er seiner Freude Ausdruck, daß der Verein sich entschlossen hat, die im Abereinommen vorgesehene Geschäftsstelle in Wien einzurichten, die in ihrem engeren Bereich ähnliche Aufgaben hat wie die Büros des Weltpostvereins und des Weltnachrichtendienstes. In diesem Zusammenhang hießte die Geschäftsstelle die postenden Räume in dem Palais, in dem die jetzige Tagung stattfindet, zur Verfügung.“

Das Abkommen steht im einzelnen noch vor, daß die Verhandlungssprache auf den Tagungen deutsch und italienisch ist. Die Vertreter können sich anderer Sprachen bedienen, müssen aber für unmittelbare Uebersetzung in die deutsche oder italienische Sprache Sorge tragen. Bei den Abstimmungen entfällt auf jedes Land einschließlich der abhängigen Gebiete usw. eine Stimme. Das Abereinommen wird am 1. April 1943 in Kraft treten.

**Todesurteile gegen zwei polnische Einbrecher**

Stuttgart. Der 35 Jahre alte Roman Talabaj aus Ligmansdorf wurde vom Sondergericht Stuttgart wegen sechs Verbrechen des schweren und acht Verbrechen des einfachen Diebstahls in Verbindung mit der Polenstraßenverordnung als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Der als Zivilarbeiter in einer Fabrik in Heilbronn beschäftigt gewesene Angeklagte begann jenseits nach Heilbronn Kellerdiebstähle teils einzelfach, teils einwertiger Art in Heilbronner Häusern, wobei ihm Lebensmittel und Spirituosen, Kleider, Wäschestücke, Taschenuhren, Silberbesteck und Bargeld in die Hände fielen. Einen Teil der Beute, der noch sichergestellt werden konnte, übersandte er seiner Frau in Ligmansdorf.

Auch der 22 Jahre alte polnische Landarbeiter Wladislaw Kunel befaßt deutsche Volksgenossen unter erschwerten Umständen. Um sich Geld zum Spiel zu verschaffen, ließ er wegen Diebstahls vorbestrafte und als arbeitslos bekannte Bärsche mehrfach bei Nacht in die Wohnungen deutscher Bauern ein und ließ daraus Geld. Das Sondergericht verurteilte ihn auf Grund der Polenstraßenverordnung zum Tode.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

**Schwedische aus englischen Kesseln.** Der Handelsminister Hugh Dalton gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß man große Mengen von Kleidungsstücken, medizinischen Gegenständen und anderen notwendigen Bedarfsgegenständen nach der Sowjetunion schicken müsse. Alle beratige Hilfe müsse aus den Vorräten, die für die britische Zivilbevölkerung zurückgelegt waren, entnommen werden.

**Churchills Krieg wird den Engländern sehr teuer.** Der englische Schatzkanzler Kingsley Wood beantragte am Dienstag, sie meldet der britische Nachrichtendienst, im Unterhaus die Billigung eines neuen Kredits von 1000 Millionen Pfund und erklärte dabei, daß die Ausgaben Großbritanniens sich gegenwärtig auf 12 1/2 Millionen Pfund täglich belaufen.

**Reichserziehungsminister Ruß beim Duce.** Der Duce empfing Reichserziehungsminister Bernhard Ruß zu einer etwa einhändigen herzlichen Unterredung.

**43 Millionen Liter Benzin explodiert.** In Port Elizabeth in Südafrika explodierte dieser Tage, wie der Londoner Korrespondent von „Svensta Dagbladet“ meldet, ein Benzinbehälter mit 43 Millionen Liter Benzin.

**Verhörtungspläne des Chefs des USA-Kriegsproduktionsamts.** Wie die Wochenzeitschrift „Time“ ausführt, beabsichtigt der Leiter des USA-Kriegsproduktionsamts, Donald Nelson, alle Maschinen zu verschrotten, die nicht für Kriegszwecke gebraucht werden. Wörtlich erklärte Nelson: „Wir können es uns nicht leisten, Maschinen bis Kriegsende in Schmierseife wegzupacken.“

**Frau Roosevelt fährt nach England.** Die Königin von England hat, wie der englische Nachrichtendienst meldet, Frau Eleanor Roosevelt nach London eingeladen. Frau Roosevelt erklärte, sie werde diese Reise nach England mit praktischen Aufträgen verbinden.

**Schütterte Kämpfe auf Madagaskar.** Trotz heftiger Angriffe haben die Engländer die französischen Positionen im Süden von Madagaskar, gegen die sie seit einigen Tagen antworten, nicht erobert können. Diese Schlacht sei, so heißt das Staatssekretariat für die Kolonien fest, die fünfte und erbitterteste. Der britische Befehl, den französischen Widerstand zu brechen, sei bisher unter schweren Opfern gescheitert.

**Goldene Tapferkeitsmedaille für Enzo Grossi.** Kapitän zur See, Enzo Grossi, der Kommandant des erfolgreichen italienischen U-Bootes, das in der ersten Hälfte von nur wenigen Monaten zwei feindliche Schiffschiffe versenkte, wurde wegen seiner Verdienste mit der Goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

**Erzips und Churchill ungleiche Temperamente.** Wie die Londoner Sonntagszeitung „People“ berichtet, ist in Kreisen von Unterhausmitgliedern das Gerücht im Umlauf, daß Sir Stafford Cripps infolge von Meinungsverschiedenheiten aus dem britischen Kriegskabinet auszuschließen gedenke. Wahrscheinlich habe die Indienfrage Anlaß zu diesen Schwierigkeiten gegeben.

**Handel und Verkehr**

Stuttgart, 20. Oktober. (B.Z.) Die Kursveränderungen des Einheitsmarkts, an dem die Tendenz im Verlauf etwas leister war, betrafen u. a. folgende Werte: 36. Farben 175/4, (175,25), Junghans 156 (156,5), NSU 163 (162,75), Weag 148,75 (146), Deutsche Bank 149,25 (149,5), Dresdner Bank 146 (146,5).

**Württ. Landesparlasse.** In ihrem Jahresbericht stellt die Württ. Landesparlasse Stuttgart fest, daß der Spareinlagenüberschuh im Jahre 1941 sich auf 41 Mill. RM gegen 26,4 Mill. Reichsmark in 1940 beläuft. Die verfügbaren Gelder wurden fast ausschließlich in Reichsanleihen angelegt, die um rund 47 Mill. RM zugenommen haben. Die Gesamteinlagen der Kasse liegen von 193,58 Mill. RM auf 236,15 Mill. RM. Neu ausgeliehen wurden im Berichtsjahr 8,28 Mill. RM, davon 388.908 RM für den Wohnungsbau. Kredite wurden neu bewilligt insgesamt 6,28 Mill. RM, so daß Ende 1941 nunmehr ein Gesamtkreditbestand von 17,38 Mill. RM besteht. Langfristige Hypothekendarlehen wurden 2,5 Mill. RM neu bewilligt. Infolge der beträchtlichen Rückzahlungen ging der Hypothekengeldbestand von 60,6 Mill. RM auf 57,7 Mill. RM zurück. Ende 1941 waren 26,9 Prozent der Spareinlagen in Hypothekendarlehen angelegt gegen 35,1 Prozent Ende 1940. Die Zahlungsbereitschaft der Anstalt war eine ausgezeichnete. Im laufenden Jahre hat sich die allgemeine Entwicklung des Sparlasegeschäfts noch erheblich verstärkt.

**Verkung der Schuhindustrie.** Um die an der Schuhherstellung, -ausbesserung, -einfuhr und -verteilung beteiligten organisatorisch zusammenzufassen, wird mit Wirkung vom 1. November d. J. eine „Gemeinschaft Schuhe“ errichtet, die der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers untersteht und ihren Sitz in Berlin hat. Ihre vordringlichen Aufgaben sind u. a. die Bekämpfung der für die Schuhherstellung und -ausbesserung erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe bei den zuständigen Reichsbeauftragten zu erwirken. Ferner soll sie durch Verkung der Erzeugung und Verteilung die beste und zweckmäßigste Verfassung der Bevölkerung herbeiführen. Zum Vorsitz der „Gemeinschaft Schuhe“ hat der Reichswirtschaftsminister den Direktor Theodor Röder, Betriebsleiter der Mercedes-Schuhfabriken AG, Stuttgart, bestellt.

**Gänzender Erfolg der Schrottkaktion.** Die vom Reichsminister Speer angeordnete und Mitte Juli angefangene Schrottkaktion, die das Ziel verfolgt, eine ausreichende Reserve für den plötzlich auftretenden Bedarf der Rüstung zu schaffen, hat bereits jetzt einen glänzenden Erfolg gezeitigt. Das erforderliche Mehr an Schrott ist bereits jetzt gedeckt, obwohl die Sammlung noch weiterläuft. Im Bezirk der Deutschen Schrottkaktion sind Ergebnisse erreicht worden, wie noch niemals seit dem Bestehen der Vereinigung. Die Bestände der eisenhaltenden Industrie an Schrott sind größer als im Frieden.

**Leistungssteigerung durch Normung**

W. A. Vor 25 Jahren wurden mit der Bildung des „Normenausschusses der deutschen Industrie“ — 1926 in „Deutscher Normenausschuh“ umbenannt — die Grundlagen zu dem großen Normenwerk gelegt, das heute die Herstellungsverfahren unserer Industrie entscheidend beeinflusst. So, die Massen- und Serienfertigung unserer heutigen Produktion ist durch die Schaffung von einheitlichen Fertigungsgrundlagen und austauschbaren Einzelteilen, wie sie durch die Normung festgelegt wurden, überhaupt erst ermöglicht worden.

Das äußere Kennzeichen aller genormten Gegenstände ist das D R Z-Zeichen. Die Tatsache, daß wir dieses Zeichen heute fast auf allen Gegenständen des täglichen Lebens antreffen, ist der beste Beweis dafür, wie erfolgreich sich der Vereinheitlichungsgedanke seitdem überall in der deutschen Wirtschaft durchgesetzt hat.

Von den meisten Mitmenschen unedmerkt, ist in den vergangenen 25 Jahren in oft mühsamer Kleinarbeit von Tausenden von Mitarbeitern aus allen Wirtschaftszweigen ein Normenwerk geschaffen worden, das zur Zeit rund 7700 Normen umfaßt. Es

gibt heute Normen für Gewinde, Zeichnungen und Papierformate, für Schrauben, Bolzen und Hunderte von Maschinenteilen sowie für Werkstoffe aller Art. Wir finden das D R Z-Zeichen auf der Konkretenbläse, auf der Bolz-Mischmaschine, auf dem Kollifilm und auf dem Gullydeckel auf der Straße. Ueberall ist irgenwie die Normung beteiligt gewesen; hier wurde der Bezeichnung oder die Bezeichnung genormt, dort der Werkstoff, einmal das Anschlußmaß, ein andermal die äußere Form. Alles aber geizhaft mit dem Ziel, die Herstellung der Dinge zu vereinfachen und die Benutzung zu erleichtern.

Ueber den Nutzen, der sich aus der Normung für die deutsche Volkswirtschaft ergibt, liegen keine zusammenfassenden Uebersichten und Zahlen vor. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß die Vorteile, die sich aus der Normung ergeben, zahlenmäßig ausgedrückt, in die Millionenwerte gehen. Dafür sollen hier nur ein paar Beispiele Zeugnis ablegen.

Die Normung der Konferenztische z. B. führte infolge der Beschränkung der Größen und besseren Anpassung an die Rohformate zu einer Blecheinsparung von etwa 25 v. H. Für die Produktion eines Jahres bedeutete das eine Einsparung von etwa 35 000 Tonnen Blech.

Bei der Normung der Schraubenmuttern wurde infolge Herabsetzung der Mutterhöhe eine jährliche Ersparnis an Stahl von etwa 5400 Tonnen erzielt. Das bedeutet eine jährliche Ersparnis an Herstellungskosten von etwa 1 Million Reichsmark, eine jährliche Ersparnis an Frachten von etwa 130 000 Reichsmark und eine jährliche Ersparnis für die Verbraucher von etwa 2 Millionen Reichsmark.

Bei den Haushaltsnähmaschinen, die in den Hauptabmessungen und in den meisten Einzelteilen genormt sind, wurde durch Anordnung des Besolmüchtigten für die Maschinenproduktion die Typenzahl von 13 auf 2 und bei den Werkstopfen von 88 auf 35 verringert. Die Jahresproduktion einer Werkstopfe erhöhte sich dadurch im Durchschnitt von 8500 auf 21 500 Stück.

Die Hersteller von Autobatterien haben im Jahre 1941 ihre Preise im Durchschnitt um 5 v. H. gesenkt. Seit 1935 war das die dritte Preisenkung. Sie wurde ermöglicht durch die kosten-sparenden Wirkungen der Beschränkung der Typenzahl von 82 auf 10.

Schon an diesen wenigen Beispielen läßt sich klar erkennen, wie sehr die deutsche Normung die Aufgabe zu erfüllen verstanden hat, die sie sich vor 25 Jahren gestellt hat: die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu vergrößern!

**Leistungslohn im Baugewerbe**

Stuttgart. In Gegenwart des Gewandmanns der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter Fritz Schulz, wurde im Robert-Ley-Saal des D A Z-Hauses an zwei Tagen vor einem großen Kreise der Männer der Deutschen Arbeitsfront die Reichstarifordnung über den Leistungslohn im Baugewerbe vom Juni 1942 besprochen. Diese Reichstarifordnung, die am 1. September 1942 teilweise bereits in Kraft getreten ist und am 1. Januar 1943 ganz allgemein in Kraft treten wird, bringt für die Entlohnung des deutschen Bauarbeiters ganz neue und wahrhaft revolutionäre Grundlagen, die für die deutsche Lohn- und Sozialpolitik richtunggebend sein werden. Die Deutsche Arbeitsfront hat seit Jahren in mühsamer Kleinarbeit die Grundlage einer gerechten Entlohnung erschaffen. Die im Baugewerbe ermittelten Leistungs-werte bilden die sichere Grundlage einer gerechten Entlohnung, die sich ausschließlich nach dem sachlichen Können, dem Fleiß und der Arbeitsbereitschaft des einzelnen Bauarbeiters richtet. Diese Ausführungen des Geschäftsführers der Fachgruppe „Bau“, Manningen, wurden durch mehrere Fachvorträge von Dipl.-Ing. Fritz Käßler ergänzt. Die Reichstarifordnung über den Leistungslohn im Baugewerbe ist das Fundament für eine neue Lohnordnung. Eine gesunde Volkswirtschaft setzt gesunde und absolut leistungsfähige Betriebsgemeinschaften voraus. Ein wesentlicher Faktor des Betriebsfriedens sei der Lohn, der gerecht, leistungsfördernd, gemeinschaftsbildend, sozial und kulturell sein müsse. Die neue Tarifordnung umfasse alle Gesellschaftermitglieder im Baugewerbe. Alle sollen an der Leistungsarbeit teilnehmen können. Der Leistungslohn stelle eine soziale Großtät insofern dar, als man damit von der tariflichen Sicherung eines Lohnes übergehe zur Zahlung des Lohnes, den sich der einzelne arbeitende Mensch durch Können und Arbeitsbereitschaft tatsächlich wirklich verdiene.

**Der Weg ins neue Leben**

Roman von Hans Ernst

Verlag: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsch (Bez. Dresden)

1) Maria schüttelte den Kopf. „Gott sei Dank!“ Frau Adelheid begleitete ihre Worte mit ihrem tiefen Seufzer. „Warum bist du deshalb so froh, Mutter?“ „Weil ich mir gar nicht vorstellen konnte, daß es ein anderer wäre. Wir haben Herrn Klingerhamm schon so in unseren Kreis eingeschoben, daß es nicht denkbar wäre, wenn es anders käme.“ „Wenn ich ihn aber nicht liebe?“ „Das verstehe ich nicht. Solche Menschen muß man doch lieben. Du hast aber anscheinend eine sonderbar naive Vorstellung von der Liebe.“ „Ah, Wilma hat also wieder Bemerkungen gemacht.“ Maria, ich muß dich bitten. Wilma hat sich mit mir beschwert. Er ist eben offenerherziger wie du und hat mehr Verständnis zu keiner Mutter. Es wäre auch, wenn du das für die Zukunft etwas beherzigen würdest. Du hörst doch zu, Maria. Was ist dir heute?“ „Ich höre schon zu, Mutter. Aber wäre es nicht besser, wenn wir von etwas anderem sprechen würden. Sieh, der Tag ist doch so schön und wir wollen uns doch nicht gegenseitig die Stimmung verderben.“ „Aber den Mund brauchst du nicht wieder zu verzieren, wenn mal von Herrn Klingerhamm die Rede ist.“ Maria gab keine Antwort mehr. Sie luden durch Wiesen, dann die kurvenreiche Straße nach Kottach-Egern, durch Tegernsee, fast den ganzen See herum, um dann rechts abzubiegen. Die Bergstraße hinauf zum Kaffee Schwarzenbach. Maria wäre lieber am See unten geblieben. Da hätte sie wenigstens die Mutter für ein paar Stunden abhängen können, denn Frau Adelheid konnte nicht schwimmen und hatte daher eine große Abneigung gegen das Wasser. Das auf freier Höhe stehende Kaffee Schwarzenbach hatte um diese Nachmittagsglände guten Besuch. An der Aufstiegsstraße reißt sich Wagen an Wagen, um Teil nach ausländischer Nationalität. Frau Adelheid mußte das von ihren früheren Besuchen. Sie liebte den internationalen Verkehr. Da sah sie auch schon

ein paar Bekannte, die sie von San Remo her kannte. Großes Erstaunen auf beiden Seiten, gegenseitiges Händeschütteln und Vorstellen. Frau Adelheid war mit einem Schlag in glänzender Laune.

Frau Adelheid ließ sich zum Tanze führen. Welche Tango-musik ertönte aus dem Kaffee. Ein frohendes Lächeln lag um ihren Mund, als sie am Arm ihres Tänzers in den Raum schritt. Maria mußte unwillkürlich an den Vater denken, der um diese Stunde früher wieder arm und einsam zwischen seinen Kolen lag. Und sie fühlte, daß dieser geschlagene Vater auch in seinen geliebtesten Tagen nicht der Mann gewesen war, der das Leben dieser sprühenden Frau hätte ausfüllen können.

Indessen gingen die Stunden schnell vorüber und auf einmal war der Abend da. Ein gemaltiger, rotglühender Abend, der keine Schönheit laufendisch verheißte. Hoch von den Berggipfeln herab kamen ein paar Knächte. Ihre Senken funkelten wie Schermer in der roten Sonne. Hohe, feine Gestalten waren es. Wie Araber waren sie, so braun waren ihre Gesicht, ihre Arme und ihre nackten Knie. Jetzt gingen sie vorüber, ihre schmergenagelten Schuhe klapperten auf der Straße. Sie schienen wie aus einer anderen Welt zu kommen. Erdgeruch haftete ihnen an. Aber sie schienen keineswegs gedrückt oder müde zu sein von der Schmere ihres Tagewerks. Wie hoch und frei sie ihre Stirne trugen, ihre Augen waren so blank wie die Sonne selbst. Einer piff in der Bordegehen ein Lied. Es mußte ein festes Lied sein, denn ein paar von den Bedienungsmädchen heften die Köpfe zusammen und lächerten.

Maria war recht schön ins Träumen gekommen, denn sie schrak fast zusammen, als die Mutter sagte:

„Aber nun wird es allmählich Zeit, Kind, sonst kommen wir noch in die Nacht hinein. Rein, nein, wie doch die Zeit vergeht. Es war mir eine wirkliche Freude, meine Herren. Vielleicht kommen sie gelegentlich auch nach München? Sie müssen uns heute schon versprechen, daß Sie uns dann besuchen. Nicht wahr, Maria?“

„Natürlich“, sagte Maria gehorsam. Die Herren versprachen es hoch und feierlich und begleiteten die Damen zu ihrem Wagen.

Die Sonne war hinter den Bergen schlafen gegangen. Eine große Kugel lagerte über dem See, in dem sich schon die ersten Sterne spiegeln.

Auf der Heimfahrt hatte Maria ihre Ruhe. Die Mutter sagte nicht einmal etwas, als der Tachometer 90 Kilometer zeigte. Rein, sie ließ ihr Haar im Winde flattern und sah weit zurück-gelacht im Spiegel.

„Das war wirklich ein reizender Nachmittag heute“, sagte sie einmüt. „Warum hast du übrigens nicht getanzt, Maria?“ „Ich hatte wirklich keine Lust dazu.“

„Witunter bist du so pedantisch wie dein Vater. Du mußt einmal mit mir reisen, gleich nächsten Sommer. Ich bin überzeugt, daß du dann ganz anders wirst. Man lernt vor allem viele Menschen kennen. Die beiden Herren zum Beispiel lernt ich, wie du ja gehört hast in San Remo kennen. Es sind Schweizer, Industrielle, soweit ich weiß. Du hättest ruhig ein wenig netter sein dürfen.“

„War ich denn nicht nett?“

„Ja ja, ich meine etwas mehr ans dir herausgehen, hättest du dürfen. Du bist doch noch so jung. Vielleicht fahren wir nächsten Sonntag wieder nach Schwarzenbach.“

Der Mond hing hinter blauen Wäldern hinter dem Berggipfel groß herauf und beleuchtete die Autobahn fast tageshell. Schon sah man in der Ferne den leuchtenden Schein der Großstadt am Horizont, der immer näher rückte. Zwischen sich sah Maria neben ihnen vorbei, manchmal aber überholten sie und nach einer weiteren Viertelstunde kamen die ersten Häuser in Sicht. Als sie zu Hause ankamen war es halb zehn Uhr.

Maria Wolters hatte sich gleich nach dem letzten Ballwechsel von Wolfgang Klingerhamm auf dem Tennisplatz verabschiedet, war dann noch ins Klubhaus gegangen, um ihre Friseur etwas in Ordnung zu bringen und als sie herustrat, stand Klingerhamm auf dem Weg und wartete auf sie. Maria zeigte Überraschung. „Ich dachte, Sie wären schon heimgefahren, Wolfgang.“ Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe heute den Wagen zu Hause gelassen und bin zu Fuß gegangen. Darf ich Sie ein wenig begleiten, Maria? Ich weiß wirklich nicht, wie ich den schönen Abend nutzen sollte.“

Was sollte Maria dagegen haben? Ehrlich gesagt hatte auch sie noch keine Lust, nach Hause zu gehen. Der Abend war so schön und von so warmer Wärme. Der Wind rauschte in den Blättern der Parkanlagen und auf den Kronen der Bäume stieß ein sanftes Abendrot. Vom Chinesischen Turm herüber klang ein traumverlorene Walzerweise.

Maria schritt etwas bekommen neben dem Mann. Sie konnte ihn seit zwei Jahren und doch schien er ihr heute fremd. Noch niemals hatte er nach dem Tennisplatz auf sie gewartet. Von der Seite betrachtete sie verflochten sein Gesicht, ein Gesicht, wie hundert andere auch, weder durchgeistigt noch geistig. Vielleicht war es ein hübsches Gesicht, aber zu weitlich für einen Mann.

In diesem Augenblick fragte er: „Wollen Sie direkt nach Hause, Fräulein Maria?“

„Eigentlich schon.“

© Verlagsamt 1942





# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. Oktober 1942

## Volkströntgenuntersuchung

am 23. 10.	Chausen	15.00—19.00 Uhr	Schule
" 24. 10.	Windersbach	7.30—8.30 "	"
" " "	Waldborf	10.00—12.30 "	"
" 26. 10.	Rohrborf	7.30—10.00 "	"
" 24. 10.	Altensteig	11.00—13.00 "	mittl. Schule
" 26. 10.	"	7.30—12.00 "	"
" " "	"	14.00—18.00 "	"

Ein Niefenrettich von über 11 Pfund konnte die Familie Hoffe von hier in ihrem Garten im Helle ernten.

**Böflingen.** (Abschied vom Erntehindergarten.) Ein frohes Bild bot letzten Donnerstag der hiesige Erntehindergarten, als Mütter und Kinder sich dort zum Schlußfest zusammenfanden. Wie im Vorjahre waren diesen Sommer ungefähr 50 Kinder im Erntehindergarten. Mit einem frisch gefungenen Lied marschierte die kleine Gesellschaft ein. Lustige Spiele, von denen die Vogelhochzeit besonders erwähnt zu werden verdient, erfreute die zahlreich erschienenen Mütter. Bei den nachfolgenden Wettspielen konnte man etwas Nettes gewinnen, da gab es leuchtende Kinderwagen. Das Allerhöchste kam dann, als hübsch geschmückte Tischchen herangebracht wurden, auf denen für jedes Kind ein Teller mit Pudding stand. Das wurde ein froher Schmaus. Der Abschied vom Erntehindergarten wird den Kindern nicht leicht fallen.

**Rom Schönbusch.** (Reihe Bucheckernerte.) In den Buchenwäldern des Schönbusch herrscht seit einigen Tagen Hochbetrieb. Jung und alt zieht täglich hinaus, um "Suchele" zu sammeln. Abends kehren dann die Sammler alle befriedigt nach Hause. Der Fleiß und die Ausdauer haben sich gelohnt; jeder trägt täglich durchschnittlich "1 Liter Del" nach Hause.

**Neutlingen.** (Suchele-Sammeln.) Auf Einladung der Kreisleitung Neutlingen der NSDAP versammelten sich die Leiter der Neutlinger Schulen, Vertreter von Vöflingen und Eningen sowie die Kreisförster, um die zur reiblosen Einbringung der Bucheckernerte notwendigen Maßnahmen zu treffen. Sämtliche Schüler von Neutlingen, mit Ausnahme der Grundschüler, das ist die schöne Anzahl von 2130 Jungen, werden zur Einbringung der Bucheckernerte eingeteilt.

**Ulm.** (Tagung.) Die 1938 gegründete Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Geschichtsforschung in Schwaben führte ihre zweite Tagung durch. Gemeindefürer Dr. Weitenauer-Kempen sprach über das Allgäu und seine Stellung im alemannisch-schwäbischen Raum. Der aus Ulm kommende Dr. Endrich-Berlin machte interessante Ausführungen über die Stadtgeographie Ulms. Schließlich behandelte Professor Dr. Göhler-Tübingen Probleme der alemannischen Zeit in Schwaben, wobei er vor dem vor hundert Jahren beim Riesenberg in Ulm aufgedeckten großen alemannischen Gräberfeld ausging.

**Währten bei Wehlheim.** (Niefenrübchen.) Landwirt Hermann Bauer erntete eine Kanielrübchen im hässlichen Gewicht von 17 1/2 Pfund. Diese Niefenrübchen stellt eine Seltenheit dar.

**Haurubau, Kreis Göppingen.** (In den Mühlkanal gefürzt.) Der im Alter von 63 Jahren lebende Schlossermeister Jakob Schmelze fürzte, anscheinend von einem Schlaganfall getroffen, auf dem Heimweg in den Mühlkanal und ertrank. Die Leiche wurde geborgen.

**Stengen-Brenz.** (Todesfall.) Im Alter von 74 Jahren ist der Fabrikant Max Hoehnle, Stengen-Brenz, in Stuttgart gestorben. Er war ein Glied der bekannten Familie Hoehnle, die mit der Geschichte eines wichtigen Industriezweigs, den Vereinigten Zylinderfabriken AG, Stengen, aufs engste verbunden ist. Gründungsjahr dieses Unternehmens war das Jahr 1858; in Alten-

## Heize sparsam, spare Kohle!

Appell des Württ. Wirtschaftsministers an die Bevölkerung. Der württ. Wirtschaftsminister richtet folgenden Appell an die Bevölkerung:

Setze sparsam, spare Kohle! Reichsmarschall Hermann Göring hat in seiner großen Rede auf die überragende Bedeutung des Rohstoffes Kohle und die Notwendigkeit ihrer Einsparung durch jeden Volksgenossen eindringlich hingewiesen.

Es ergeht daher an alle Verbraucher die dringende Aufforderung, nicht nur den Verbrauch von Strom und Gas auf das äußerste Maß einzuschränken sondern auch mit dem zutreffenden Brennstoff so hauswirtschafterlich wie irgendmöglich zu wirtschaften. Es nahe jetzt die Zeit, in der die Witterung ungemütlich zu werden beginnt. Der Beginn des Heizens und die Benützung zusätzlicher Heizgeräte muß in dieser Zeit möglichst lange hinausgeschoben werden. Besonders gilt dies für Wohnungen mit Zentralheizung mit ihrem besonders großen Verbrauch. Kein Verbraucher darf denken sein kleiner Beitrag falle nicht ins Gewicht, denn die vielen kleinen Einzelparsimonien ergeben gewaltige Gesamteinsparungen.

Jeder Volksgenosse denke daran, wie geringfügig sein kleiner Beitrag auf persönliche Bequemlichkeit, gemessen an den großen Opfern ist, die unsere Soldaten an der Front täglich für die Heimat erbringen. Nicht zuletzt erfordert es aber auch die Rücksichtnahme auf die schwere Arbeit des Bergmannes, daß das Produkt dieser mühevollen Arbeit bewußt sparsam verbraucht wird.

Item wird es seit 1881 geführt. Max Hoehnle hatte bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges eine Fabrik in Reims und war während des Krieges Zivilgefangener in Frankreich. Als Vorstandsmitglied und später als Aufsichtsratsmitglied war der angesehenen Industrielle den Ver. Zylinderfabriken ein sehr geschätzter Mitarbeiter.

**Naupheim.** (Es ist nichts so fein gesponnen...) Ein Bauer aus einem benachbarten Dorf wollte sich so nebenbei mit einem saftigen Schweinebraten für den Winter eindecken. Eine Zweizehnerlau mußte draanzuloben. Nun waren aber gerade Sicherheitsorgane auf der Suche nach einem Hasendiebstahl und dabei entdeckten sie dann verräterische Blutsuren an der Stalltüre des Bauern. Statt des gesuchten Hasens brodelte im Kessel ein fester Saumagen. Da der Bauer die rechtmäßige Schlichtung nicht nachweisen konnte, wird die geschlachtete Sau der Beschlagnahme anheimzufallen, außerdem dürfte die Angelegenheit noch eine verärgerte Regelsuppe werden.

**Brachsal.** (Tödlich verunglückt.) In Ausübung seines Berufes ist der aus Gondelsheim kommende Hilfsstranlenwärtler Friedrich Kammerer tödlich verunglückt. Er erreichte ein Alter von 60 Jahren.

**Heidelberg.** (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist hier der Universitätsbuchdrucker und Verlagsbuchhändler Karl Höring gestorben. Höring war langjähriger Vorsitzender des Buchdruckervereins und der Schöpfer des Heidelberger Stadt-Wörterbuchs.

**Weinheim.** (Todesfall.) Im Alter von nahezu 94 Jahren verstarb der Seniorchef und frühere Mitarbeiter der Lederwerke Carl Freudenberg, Dr. h. c. Friedrich Carl Freudenberg. Geboren am 28. November 1848 in Mannheim als Sohn des Kommerzienrats Carl Johann Freudenberg und Mitbegründers der Weltfirma, verlebte er seine Jugend in Weinheim. Später übernahm er als Betriebsleiter das Werk Schönau. Auch auf literarischem Gebiet betätigte sich Dr. Freudenberg erfolgreich. So verfaßte er eine zweibändige Geschichte der Hofenstaufen und das Werk „Grundlagen einer modernen Volkswirtschaft“, wofür ihm von der Universität Heidelberg der Ehrendoktor verliehen wurde.

## Handwerk in der Kriegswirtschaft

Stuttgart. Vor kurzem hatte Landeshandwerksmeister Böhner die Mitglieder des Vorstandes und des Beirats der Handwerkskammer Stuttgart, sowie die Kreishandwerksmeister zu einer Arbeitstagung zusammenberufen. Dabei wies er einleitend auf die starke Beanspruchung des Handwerks in der Kriegswirtschaft und auf den hochbedeutenden Kriegsbeitrag des Handwerks hin. Der Leiter des Landeshandwerksamts für den Württemberg, Ministerialrat Dr. Zimmer, sprach über kriegswirtschaftliche Fragen und kam hierbei auch auf typisch handwerkliche Aufgaben während des Krieges und die vielseitige Einsatzmöglichkeit und Verwendbarkeit des Handwerks zu sprechen. Nach Entgegennahme der Jahresrechnung der Kammer für das Rechnungsjahr 1941/42 und des Berichts des Rechnungsprüfungsausschusses, welcher von Bezirksrechnungsmeister Preisendanz Stuttgart erstattet wurde, wurde die abgeschlossene Rechnung anerkannt und genehmigt. Hauptgeschäftsführer Meher berichtete über die Notwendigkeit der Einführung eines Sonderdienstes für die Durchführung der dringendsten und wichtigsten Reparaturen in den einzelnen Kreisen. Durch denselben soll gewährleistet werden, daß die dringendsten Instandsetzungsarbeiten in Verbindung mit den zuständigen bezirklichen Stellen über die zuständige Kreishandwerkerschaft planmäßig durchgeführt werden, und zwar entsprechend der Dringlichkeit und Lebensnotwendigkeit. Ueber die günstige Entwicklung der sozialen Verbesserungseinrichtungen des württembergischen Handwerks sprach Direktor Hoff-Stuttgart von der Krankenkasse für Handwerk, Handel und Gewerbe.

## Tagung des Württembergischen Landhandels.

Stuttgart. Die Landesfachschaft Getreide und Mehl hielt vergangene Woche in Ulm und Stuttgart ihre alljährliche Fachschaftstagung ab. Landesfachschaftsleiter Jirnglengen konnte an beiden Tagungen zahlreiche Fachschaftsmitglieder sowie verschiedene Gäste begrüßen. Er wies darauf hin, daß das abgelaufene Wirtschaftsjahr den württ. Landhandel oft vor schwierige Aufgaben stellte, die aber in Zusammenarbeit mit den Behörden gemeistert werden konnten. Oberlandwirtschaftsminister Reich gab einen Bericht über das abgelaufene Getreidewirtschaftsjahr und brachte den Dank für die Leistung des württembergischen Landhandels zum Ausdruck. Auch die neue Ernte, die ja glücklicherweise geborgen werden konnte, wird den Getreidebauern vor erhöhte Aufgaben stellen. Schwarzkopf von der Landesbauernschaft wies darauf hin, daß dem deutschen Getreidekaufmann für die Zukunft ein großes Arbeitsfeld mit erhöhten Aufgaben zugewiesen wird. Die Bewirtschaftung des Ostlandes auf dem Agrar-Sektor muß in erster Linie von deutschen Kaufleuten durchgeführt werden. Die Referate fanden großes Interesse und harken Beifall. Abschließend dankte Landesfachschaftsleiter Jirnglengen den Rednern und schloß die Versammlung mit einem Appell an die Fachschaftsmitglieder, alles daranzusetzen, um auch im neuen Wirtschaftsjahr die gestellten Aufgaben ebenso erfolgreich durchführen zu können, wie bisher.

## Edelmetall im Ofenschutt.

Die Nadel am Schiffskompaß, die Ampfanzette, die Spitze der Zündkerzen-Elektrode — all diese sind auf die Härte des Iridiums angewiesen, eines Edelmetalls, das dem Platin verwandt ist. Der Stoff, der auch den stärksten Säuren widersteht, wird sehr begehrt. Neuerdings schlägt man vor, ihn aus dem Schutt der Ofen zu gewinnen, in denen zuvor Blei, Kupfer oder Nickel verhüttet oder raffiniert worden ist. Das Verfahren soll schon dann wirtschaftlich sein, wenn tausend Kilo Ofenschutt nur dreißig Gramm Iridium enthalten!

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth z. St. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig

Altensteig

## Bolkströntgenuntersuchung

Altensteig für Schüler | am Samstag, den 24. Okt. und ausländ. Arbeiter | von 11—13 Uhr

Für Erwachsene am Montag, den 26. Okt. von 7.30 bis 12 und 14—18 Uhr im unteren Schulhaus.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Aufforderungskarte und der Gebührenausweis mitzubringen sind.

### Die Heilschätze des deutschen Bodens

sind eine Kraftquelle für den schaffenden Menschen. Adolf Justus Luvos-Heilerde ist ein reines Naturerzeugnis ohne chemische Beimischung. Sie reinigt und entgiftet und führt dem Körper wertvolle Mineral- und Aufbaustoffe zu.

**Adolf Justus Luvos-Heilerde**  
in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern!

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!

Auto ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel — der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt — bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit ein bis zwei Kartoffeln streckt.

# KNORR

### Suche Alleinmädchen

in Geschäftshaus zur selbständigen Führung des Haushalts (3 Pers.) Zeugnisse mit Lichtbild an

**Frau Anna Weingärtner**  
Rottenburg a. N.

### Hausgehilfin

vom Lande (auch ältere) über die Wintermonate oder für längere Zeit gesucht, welche sich mit der Hausfrau in die Arbeiten eines gepflegten Privathaushauses teilt. Kochen kann erlernt werden, oder selbständiger Wirkungskreis geboten. Reisepfen werden vergütet.

**Frau Hildl Klonn, Göppingen**  
Obere Marktstr. 45

### Zimmer zu vermieten.

Wer? sagt die Geschäftsstelle

Seit 1919 pharmazeutische Präparate

**Germosan-Gesellschaft**  
Müllers & Co., München

### Inventur im Medizinschrank

Wie viele längst vergessene Arzneimittel kommen da manchmal wieder zum Vorschein. Besser als man weiß, ist oft für den Krankenfall gefast.

Nun aber rechtzeitig erst die angeschriebenen Packungen aufzubrechen, bevor eine neue gekauft wird!

Dem heute mühen Helminthentherapie vermerkt werden, auch

## Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies erwünscht bedenken, bestimmt jeder Silphoscalin, der es braucht.

**Carl Böhler, Konstanz, Fabrik der Pharm. Präparate Silphoscalin und Thytil.**

### Tausche ein gut erhaltenes Damenfahrrad

gegen Brennholz oder Rost abft.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

# Gloria

Schuhpflege-Präparate

In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, 8431 Nappes

Gaugenwald, den 21. 10. 1942.

**Dankfagung.** Für die liebevolle Teilnahme, die wir bei dem so schmerzlichen Verlust durch den Heldentod unseres lieben und ergeblichen Sohnes, Bruders und Schwagers Friedrich Wähl, Gefreiter in einem Inf. Regt. von Röh und Fern erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Tag für seine tröstlichen Worte, dem beiden Singchören und Posaunenchor. Auch danken wir allen denen, die ihm während seiner Dienstzeit Liebe erwiesen haben. In tiefer Trauer: Familie Adam Wähl und alle Angehörigen.

### Ist Ihr Kind ein Sausewind?

Oft gibt's kleine Verletzungen dabei. Gefahren beugt man vor mit dem blutstillenden hochbakteriziden Schnellverband **Hansa plast-elastisch**. Seine Q-u-e-r-elastizität hält Wundränder klammerartig zusammen und fördert so den Heilprozeß.

## Büro Rechtsanwalt Bächle

Nagold vom 19. 10. — 31. 10. 1942 geschlossen!

Kleine **Feldpostschachteln** sind bis auf weiteres in jedem Quantum zu haben in der Buchhandlung Lauth, Altensteig.